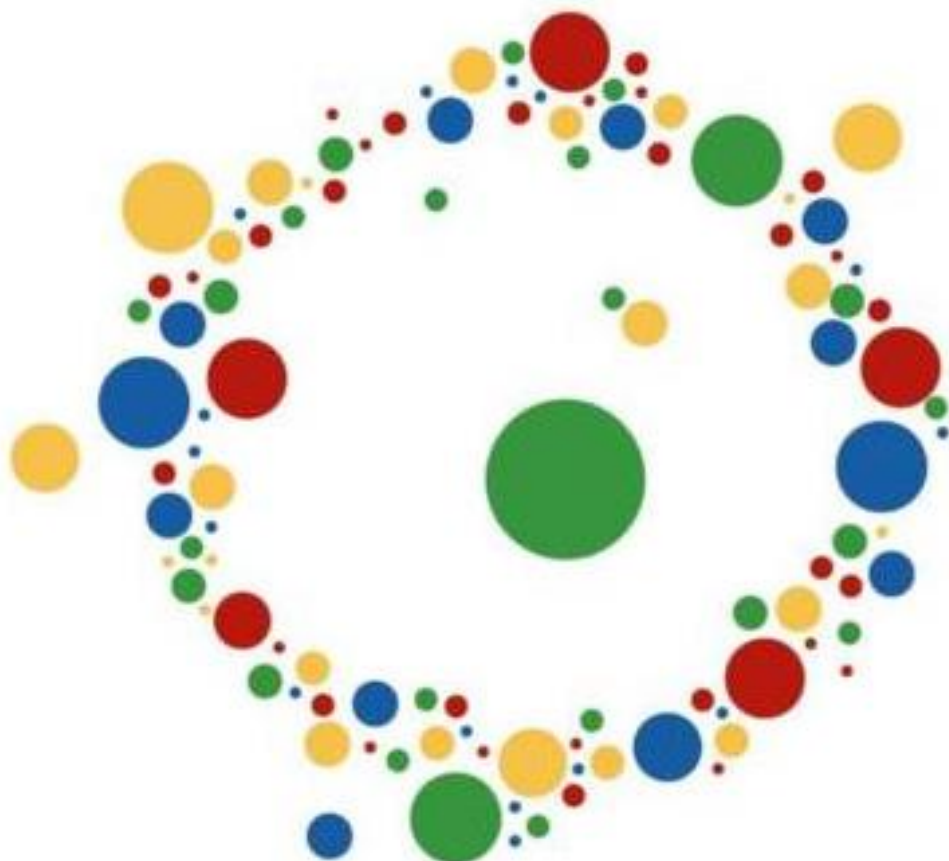


Konzeption



Katholische Kindertagesstätte St. Aldegundis

Katholisches Familienzentrum Rheindorf

Burgstr. 3 51371 Leverkusen

Tel.: 0214 - 2028657

kita.st.aldegundis@sankt-aldegundis.de

Herausgeber: Katholische Kindertagesstätte St. Aldegundis
Burgstr. 3, 51371 Leverkusen Tel: 0214 – 2028657
E-Mail: kita.st.aldegundis@sankt-aldegundis.de

Träger: Kirchengemeindeverband St. Aldegundis / St. Stephanus/ Heilig Kreuz
Verwaltungsleitung: Christa Ring
Trägervertreter: Verbandsvertretung

Stand August 2017

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1 Wort des Trägers.....	5
2 Katholischer Kindergarten St. Aldegundis.....	6
2.1 Team.....	6
2.1.1 Aus-, Fort-und Weiterbildungen.....	7
2.2 Qualitätssicherung.....	7
2.3 Rahmenbedingungen	10
2.3.1 Lage und Sozialstruktur.....	10
2.3.2 Geschichte	11
2.3.3 Räumlichkeiten.....	11
2.3.4 Außenanlage.....	12
2.3.5 Öffnungs-und Schließungszeiten.....	12
2.3.6 Gruppenformen und Betreuungsumfang	12
2.3.7 Anmelde-und Aufnahmeverfahren.....	13
3 Pädagogik.....	14
3.1 Grundlagen	14
3.1.1 Unser pädagogischer Auftrag.....	14
3.1.2 Partizipation	15
3.1.3 Inklusion.....	17
3.1.4 Kindeswohlprävention/ Rechte der Kinder.....	18
3.2 Arbeitsformen.....	19
3.2.1 Entwicklungsstufen.....	19
3.2.2 Eingewöhnungsphase.....	20
3.2.3 Vorschulgruppen	21
3.2.4 Einzelförderung	21
3.3 Praxis	22
3.3.1 Tagesablauf	22
3.3.2 Der Rahmenplan.....	23
3.3.3 Spiel.....	24
3.3.4 Freispiel	24
4 Bildung.....	26

4.1 Bildungsbereiche.....	26
4.1.1 Religion und Ethik	27
4.1.2 Sozialverhalten.....	27
4.1.3 Sprache und Kommunikation	28
4.1.4 Musik und Bewegung.....	28
4.1.5 Kreativität	28
4.1.6 Mathematische Bildung	29
4.1.7 Ökologie und Umwelt	29
4.1.8 Gesundheit und Ernährung	29
4.1.9 Verkehrserziehung	30
4.2 Bildungsdokumentation und Sprachstandserhebung.....	30
5 Kooperationen.....	31
5.1 Familienzentrum.....	31
5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Rat der Tageseinrichtung	31
5.2.1 Elternbeirat.....	32
5.2.2 Rat der Tageseinrichtung	32
5.3 Beschwerdemanagement.....	32
5.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	34
6 Schlusswort.....	35

1 Wort des Trägers



Liebe Eltern,

nach der Geburt Ihres Kindes haben Sie sich entschieden, dieses taufen zu lassen. Die Grundmotivation für diesen Schritt ist oft der Wunsch, dass das neugeborene Kind unter dem Schutz Gottes steht und im Laufe seines Lebens die Möglichkeit erhält, den christlichen Glauben zu erlernen sowie eine christliche Erziehung zu erfahren.

Was aber bedeutet dies?

Christliche Erziehung setzt sich nicht lediglich das Ziel, Kinder zu guten Menschen zu machen. Der junge Mensch soll vielmehr erfahren, dass er in die grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit Gottes hineingenommen ist und eben dies die Lebensgrundlage für ein harmonisches Leben ist, in dem Mitverantwortung in der Welt und ein geschwisterlicher Umgang mit dem Nächsten selbstverständlich sind.

Die katholische Kindertagesstätte möchte durch seine religiöse Erziehung eben diese Werte vermitteln. Eltern, die sich entschließen, ihr Kind in dieser Einrichtung anzumelden, haben die Gewissheit, dass ihre Kinder die frohmachenden Inhalte des christlichen Glaubens erlernen. Diese stellen die Grundlage für eine befreiende Glaubensentfaltung dar, die im sozialen Miteinander eine entscheidende Handlungsgrundlage bietet.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind viel Freude in unserer Einrichtung.

Peter Beyer, Pfarrer

2 Katholische Kindertagesstätte St. Aldegundis

Im Folgenden möchten wir unsere Einrichtung, unser Team und unsere Betreuungsformen vorstellen. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf den von uns initiierten Maßnahmen zur Qualitätssicherung unserer Arbeit.

2.1 Team

Wir sind ein flexibles und offenes Team, in dem sich die MitarbeiterInnen sowohl ergänzen als auch durch ihre jeweilige Individualität in die Arbeit einbringen. Dadurch entsteht ein effizientes und kindorientiertes Arbeiten, dem durch den gemeinsam erarbeiteten „roten Faden“ in Form des vorliegenden pädagogischen Konzepts ein hohes Maß an Qualität innewohnt.

Während Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitiges Vertrauen im Rahmen der Teamarbeit für uns unerlässlich sind, bildet auch die Reflexion im Sinne der gemeinsamen Verarbeitung und des regelmäßigen Austauschs einen wichtigen Bestandteil unseres täglichen Handelns.

Das Team unseres Kindergartens setzt sich wie folgt zusammen:

Leitung der Einrichtung

Kathrin Kuzina

Raupengruppe

Gruppenleiterin: **Kathrin Kuzina**
Erzieherin (39 Fachkraftstunden)

Fachkraft: **SonjaHornberger**
Erzieherin
(19 Fachkraft- + 20 Ergänzungskraftstunden)

Ergänzungskraft: **Manuela Faedda**
Kinderpflegerin
(39 Ergänzungskraftstunden)

Mäusegruppe

Gruppenleiterin: **Anke Wetzel - Richter**
Erzieherin (39 Fachkraftstunden)

Ergänzungskraft: **Gabriele Nowak**
Erzieherin
(39 Ergänzungskraftstunden)

Des Weiteren werden wir zeitweise von einem/einer BerufspraktikantIn im Anerkennungs-jahr unterstützt, welcher/welche zu einem Stundenkontingent von 39 Stunden beschäftigt ist.

Zur Seite stehen uns außerdem zwei Raumpflegerinnen zu einem wöchentlichen Stundenumfang von jeweils 6 Stunden und eine Küchenkraft mit 5 Stunden.

2.1.1 Aus-, Fort-und Weiterbildungen

Weiterbildung ist für uns selbstverständlich. So nutzen wir – neben der steten Lektüre pädagogischen Fachmaterials – regelmäßig das Bildungsangebot des Diözesan-Caritas-Verbandes. Wir belegen dort praxisrelevante Kurse, um mit der aktuellen Entwicklung der pädagogischen Wissenschaft Schritt zu halten. In diesem Kontext stehen jedem Mitarbeiter/ jeder Mitarbeiterin insgesamt 5 Fortbildungstage mit Freistellung pro Jahr zu. Die jeweiligen Inhalte dieser Maßnahmen werden je nach persönlichem Interesse, pädagogischer Bedarfslage und in Absprache mit dem Familienzentrum ausgewählt. In unseren internen Teamsitzungen reflektieren wir unsere Arbeit und stärken unsere pädagogische Kompetenz zum Wohle der Kinder.

Unsere Einrichtung ist gleichzeitig auch Praktikumsstelle: Neben dem dreiwöchigen Betriebspraktikum ist es auch Schülern der Kinderpflegeschule, der Fachschule für Sozialpädagogik und Erzieherinnen im Anerkennungs-jahr möglich, hier ihre methodisch-didaktische Ausbildung zu erfahren.

2.2 Qualitätssicherung

Die Bildung, Erziehung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder und deren Familien sind die Hauptaufgaben unserer Arbeit. Diese fokussieren wir in unserer Konzeption und nehmen sie als Prozess wahr, den es dauerhaft zu gewährleisten, zu überprüfen und weiter zu entwickeln gilt. Alle MitarbeiterInnen sind dabei aktiv an den ständigen Veränderungsprozessen beteiligt und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele in ihrem Aufgabenbereich.

In regelmäßigen Abständen überprüfen, bewerten und verändern/verbessern wir unsere Qualitätsstandards und stellen so sicher, dass die Ziele in Einklang und unter der Berücksichtigung fachlicher Anforderungen stehen.

Die Qualitätsentwicklung ist prozessorientiert und spiegelt die dynamischen Aspekte des Kita-Alltags wider. Insbesondere bezieht sich dies auf den professionellen Umgang der Fachkräfte mit den alltäglichen Situationen im Kindergarten. Explizit beziehen sich diese sowohl auf die Interaktion mit Kindern und Eltern als auch auf die Bereitstellung von Material oder Planung von Bildungsinhalten und -angeboten, die das körperliche, emotionale, soziale und intellektuelle Wohlbefinden der Kinder sichern, die

Entwicklung von Kindern anregen und fördern sowie dazu geeignet sind, Familien in ihrer Betreuungs- und Erziehungsaufgabe im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft zu unterstützen.

Durch die regelmäßige Fortschreibung der Konzeption erfolgt eine regelmäßige Überprüfung und Evaluierung der Qualitätskriterien, die auch den Anforderungen des sozialen Umfelds entsprechen.

Rahmenbedingungen für die Qualität unserer Einrichtungen

Die Rahmenbedingungen bestimmen sich im Wesentlichen durch:

- Unsere pädagogische Konzeption (s. Familienzentrum online)
- Die Aus- und Weiterbildung unserer MitarbeiterInnen
- Die Evaluation in Bezug auf die Umsetzung unseres Konzeptes
- Die Relation des Fachpersonals zu der zu betreuenden Kinderanzahl
- Die tatsächliche Gruppengröße
- Die räumlichen Bedingungen und die Ausstattung unserer Einrichtung

Die pädagogische Qualität unserer Einrichtung bemisst sich zentral danach, inwieweit sie den verschiedenen Bedürfnissen des Kindes, primär seinem Anspruch auf Förderung seiner Entwicklung, sowie der Erwartung der Eltern in Bezug auf Beratung und Unterstützung bei der Erziehung ihres Kindes entspricht. In diesem Zusammenhang erfolgt die strukturierte Messung und Sicherung unserer Qualitätsstandards sowie der für diesen Prozess notwendigen Evaluationsprozesse.

Woran messen wir unsere Arbeit?

Es existieren 3 Hauptbereiche, welche im Fokus unseres qualitätsorientierten Arbeitens stehen.

1. Die Entwicklung der Kinder:

- In Bezug auf die Erreichung unseres pädagogischen Ziels
- In Bezug auf die altersgemäße Entwicklung
- Beobachtungsbögen und -verfahren sowie das Entwicklungsgespräch mit den Eltern im Rahmen der Elternsprechtage

2. Die Zufriedenheit der Kinder:

- Besuchen diese gerne in unsere Einrichtung?
- Beteiligen sie sich an den Gesprächskreisen zur Planung unterschiedlicher Aktionen und des Tagesablaufs?
- Haben die Kinder einen sicheren und stabilen Bezug zu dem pädagogischen Personal?

- Haben sie Kontakt zu Pädagogen aus anderen Gruppen, nehmen sie an altersspezifischen Angebote gruppenübergreifend teil.

3. Die Zufriedenheit der Eltern

- Nutzen sie unser Dienstleistungsangebot (Öffnungszeiten, Beratungsangebot, Elternabende)?
- Beteiligen sie sich an den Elternbefragungen im Rahmen der Einrichtung und des Familienzentrums?

Womit sichern wir die kontinuierlichen Qualitäts-und Evaluationsprozesse?

- Beobachtung und Dokumentation
- Regelmäßiges Feed-Back innerhalb des Teams und im Rat der Tageseinrichtungen
- Eigen-und Fremdkontrolle
- Fachliche Weiterentwicklung durch Teamfortbildungen, Supervision und Fallbesprechungen
- Bedarfsgerechte Orientierung an den Bedürfnissen der Eltern
- Regelmäßige Elternbefragungen

Wodurch sichern wir die Qualität unserer Arbeit?

Der Kernprozess unserer Arbeit ist die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder.

Diesen sichern und fördern wir durch den ständigen Dialog mit allen Beteiligten (Eltern, Team, Träger) Folgende Maßnahmen dienen dazu, den Kernprozess unserer Arbeit zu strukturieren:

- Regelmäßige, geplante und/ oder spontane Gespräche mit den Eltern (Aufnahmegespräche, Entwicklungsgespräche)
- Regelmäßige Beobachtung, Dokumentation und Auswertung mit Hilfe unserer Entwicklungsbögen und den unterschiedlichen Dokumentationsformen unserer Bildungsdokumentationen. Dadurch ist eine individuelle Einschätzung der Entwicklung der Kinder möglich, um eine entwicklungsspezifische und altersgemäße Förderung zu gewährleisten.
- Unsere regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern dienen dem kontinuierlichen Informationsaustausch und helfen, die Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsaufgaben zu gewährleisten. Bei Bedarf oder Wunsch unterstützen wir die Eltern bei der Vermittlung gezielter Einzelfördermaßnahmen.

Folgende Befragungsformen dienen dazu, den Stand der Zufriedenheit unter den Eltern und Mitarbeitern abzufragen:

- Elterngespräche zu der Befindlichkeit ihrer Kinder sowie ihrer Zufriedenheit innerhalb der Einrichtung
- Elternfragebögen bezüglich ihres Informationsstands zu der Einrichtung
- Abfrage am Ende der Kitazeit über die Zufriedenheit im Verlauf der Gesamtzeit
- Fragebögen zu der Zufriedenheit der MitarbeiterInnen in Bezug auf die Qualität des Arbeitsplatzes, der Aufgaben und Arbeit der Leitung, Arbeit des Trägers

Die regelmäßige Auswertung und Einbeziehung der Ergebnisse in die weitere Planung und Struktur des Konzeptes sowie die alltägliche praktische Umsetzung sind die Basis für die Weiterentwicklung unserer Einrichtungen.

In folgenden Bereichen erfolgt eine Qualitätseinschätzung durch die MitarbeiterInnen:

- Betreuung und Pflege der Kinder
- Ausstattung für die Kinder und das Personal (Möbel/ Spiel- und Beschäftigungsmaterial)
- Angebote im sprachlichen und kognitiven Bereich
- Fein- und grobmotorische Aktivitäten
- Kreative Aktivitäten



2.3 Rahmenbedingungen

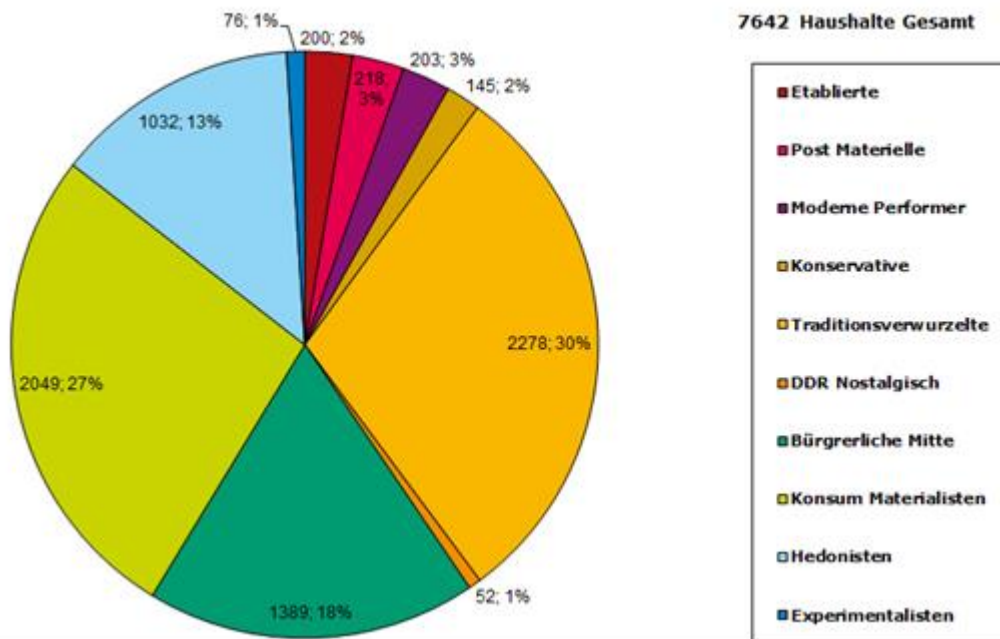
Bevor auf die inhaltlichen Aspekte unserer Erziehungsarbeit eingegangen wird, sollen zunächst die äußeren Rahmenbedingungen der Kindertagesstätte St. Aldegundis dargestellt werden. Im Rahmen dessen können den folgenden Abschnitten neben Informationen zur Lage, den Räumlichkeiten und der Geschichte der Einrichtung auch Wissenswerte bezüglich der Öffnungs- und Schließungszeiten sowie Fakten zum Aufnahmeverfahren, den Gruppenformen und dem Betreuungsumfang entnommen werden.

2.3.1 Lage und Sozialstruktur

Die Kindertagesstätte St. Aldegundis befindet sich an der Peripherie Leverkusens im südlichen Stadtteil von Rheindorf. Rund um das Gelände erstrecken sich die weiten Wiesen- und Auenlandschaften der Rheinebene. Die Einrichtung wird umschlossen von dem Pfarrhaus und der Pfarrkirche der Gemeinde. Zum Stadtteil „Rheindorf-Süd“ gehören vielfältige Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen.

Die nachfolgende Grafik stellt die Sozialstruktur des Stadtteils Rheindorf anhand der Parameter der Sinus-Milieu-Studie aus dem Jahr 2012 dar.

Leverkusen Rheindorf



2.3.2 Geschichte

Das Gebäude wurde im Jahre 1933 von Arbeitslosen zu wohltätigen Zwecken direkt neben der Kirche St. Aldegundis erbaut. Das Haus wurde zur damaligen Zeit von Ordensschwestern geleitet und beherbergte neben Kindern aus der Gemeinde auch alte und pflegebedürftige Menschen. Bedingt durch den fehlenden Nachwuchs innerhalb des Ordens wurde 1986 die Kindergartenleitung an eine nicht ordensgebundene Erzieherin übergeben; der Träger der Einrichtung war damals die Kirchengemeinde St. Aldegundis. Ab dem 01.01.2005 untersteht unser Haus dem Kirchengemeindeverband Rheindorf-Süd/ Hitdorf mit Hauptsitz in Rheindorf.

2.3.3 Räumlichkeiten

In Bezug auf die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten haben im Laufe des Bestehens der Einrichtungen ebenfalls grundlegende Änderungen zum Wohl der pädagogischen Interaktion stattgefunden:

Nach aufwendigen Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten wurden 1992 die neuen Gruppenräume eingeweiht, die sich nun – anders als zuvor – auf zwei unterschiedlichen Ebenen befinden. So umfasst das KiTa-Gebäude heute zwei Gruppen mit jeweils angrenzenden Nebenräumen zur Gewährleistung parallel stattfindender Spielalternativen; die beiden Vorflure der Gruppe können ebenfalls als

Spielfläche genutzt werden. Außerdem verfügt jede Gruppe über einen eigenen Waschraum mit kindgerecht angebrachten Toiletten. Unser großer Turn- und Bewegungsraum befindet sich im Kellergeschoss und verfügt zusätzlich über einen Umkleidebereich, eine Toilette und eine Dusche. Hier finden die Kinder auch außerhalb der regelmäßig stattfindenden Turnstunden genügend Raum, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Weiterhin befindet sich im Haus das Büro der Leitung, diverse Material- und Lagerräume und separate Personaltoiletten.

2.3.4 Außenanlage

Als Außengelände dient einerseits der teilweise gepflasterte Innenhof mit Spielwiese, Sandkasten und einem Spiel-Rutsch-Haus, andererseits steht auf der gegenüberliegenden Straßenseite das – erst 2002 neu gestaltete – Spielplatzgelände mit großem Sand- und Rasenbereich, diversen Wipptieren, einer großen Wippe sowie einem in Schiff-Form gestalteten Klettergerüst zur Verfügung.

2.3.5 Öffnungs- und Schließungszeiten

Montag – Freitag:	07.00 Uhr – 16.00 Uhr
Abholzeiten:	12.00 – 12.15 Uhr, ab 13.00 Uhr

Die Einrichtung schließt während der Schul-Sommerferien in Absprache mit dem Träger 2 Wochen, in den Schul-Weihnachtsferien 1 – 2 Wochen. Die Schließzeiten werden frühzeitig bekanntgegeben; eine Notbetreuung während dieser Zeit kann nach Absprache in den KiTas des Seelsorgebereichs Rheindorf/ Hitdorf vereinbart werden.

Außerdem finden pro Jahr ein Evaluations- sowie ein pädagogischer Fortbildungstag für das gesamte Team statt.

2.3.6 Gruppenformen und Betreuungsumfang

Unsere zweigruppige Einrichtung bietet 45 Plätze für Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren (Gruppenform IIIb + IIIc) mit dem Betreuungsumfang von max. 45h/Woche.

Die Gruppenzusammensetzung ist bewusst altersgemäß gewählt, um eine familienähnliche Situation entstehen zu lassen, die wiederum vielfältige soziale Erfahrungen

ermöglicht.

2.3.7 Anmelde-und Aufnahmeverfahren

Sie können Kinder ab dem Alter von 6 Monaten in unserer Einrichtung anmelden. Hierzu vereinbaren Sie während unserer Öffnungszeiten mit Frau Kuzina einen Anmeldetermin. An diesem Termin können Sie die Einrichtung besichtigen und erhalten alle wichtigen Informationen über unser Haus.

Bitte melden Sie Ihr Kind im Kita-Planer der Stadt Leverkusen (Online) an. Da in unseren Einrichtungen nur Kinder die in diesem Online-Anmeldeverfahren registriert berücksichtigt werden können. Informationen erhalten Sie ebenfalls bei Frau Kuzina.

Wir nehmen in der Regel die Kinder zum Beginn des neuen Kindergartenjahres (1. August) auf. Kinder, die zum Stichtag (31.10.) 3 Jahre alt sind, werden als Erste im Aufnahmeverfahren berücksichtigt. Die Platzvergabe erfolgt im Januar/Februar. Danach erhalten Sie eine Zusage oder Absage für den kommenden Sommer. Sollte innerhalb des Kindergartenjahres ein Platz frei werden, rückt ein Kind aus der Warteliste nach.



3 Pädagogik

Im Folgenden möchten wir die von uns vertretene Auffassung von kindgerechter Pädagogik vorstellen. Hierzu gehören die pädagogischen Grundlagen, unserer Arbeitsformen sowie deren praktische Umsetzung.

3.1 Grundlagen

Auf welcher pädagogischen Grundauffassung beruht unser Handeln und die Betreuung der Kinder? Wir möchten anschließend hierüber genauer informieren.

3.1.1 Unser pädagogischer Auftrag

Die bewusste Auswahl von Angeboten stellt eine wichtige Inhaltsfrage unserer pädagogischen Arbeit dar.

Hierbei kann es sich sowohl um immer wiederkehrende Grundthemen als auch um vielfältige Ereignisse und Situationen handeln. Ideen und Impulse entwickeln sich dabei häufig aus dem Umfeld der Kinder, wie z. B. „Kinder im Krankenhaus“, „Meine Familie & ich“, „Tod & Trauer“ und „Andersartigkeit“.

Themen, welche die soziale Dimension betonen, wie beispielsweise „Begegnung mit anderen Menschen“, „Konfliktlösung“, „Gefühlswahrnehmung“ etc., haben in unserer Einrichtung eine besondere Berechtigung.

Neben der sozialen Orientierung finden unterschiedliche alltagsbezogene Sachthemen ihren Platz, um den Lebensraum für die Kinder überschaubar und begreifbar zu machen. Dabei geht es primär um elementare Erfahrungen, die eng mit dem Nahbereich des Kindes verbunden sind, z. B. das System von Wasser, Feuer und Licht, mathematische Zusammenhänge und kindgerechte Naturwissenschaft. Hierbei werden vor allem die kindliche Neugierde und der daraus resultierende Forschungsdrang gestillt.



Die christliche Grundhaltung von Glaube, Hoffnung und Liebe erleben die Kinder im täglichen Miteinander und können so religiöse Erfahrungen sammeln. Hierzu dienen Wortgottesdienste, biblische Vorlesestunden, Krippenspiele und die Teilnahme am christlichen Jahreszyklus.

Diese genannten Elemente bilden die Rahmenbedingungen unserer pädagogischen Arbeit, die auf das einzelne Kind und auf die Bedürfnisse der Gruppe abgestimmt sind.

3.1.2 Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Schröder, 1995

Partizipation umfasst sowohl demokratische Prinzipien und Erziehungsstile, als auch die Faktoren der Handlungsfähigkeit, Selbständigkeit, Reflexivität und Verantwortungs-fähigkeit. Im Sinne der Erziehung kann Partizipation als verbindliche Einflussnahme auf Planungs-und Entscheidungsprozesse angesehen werden, von denen das Kind und die Eltern mittel-oder unmittelbar betroffen ist.

Dabei scheint es unabdingbar, die Formen und Methoden der Partizipation an das jeweilige Alter und den individuellen Entwicklungsstand des Kindes anzupassen, um dessen individual-pädagogische Entwicklungsbegleitung zu garantieren. Mitbestimmungsrechte und verlässliche Strukturen stehen hier im Fokus des Interesses.

In der Praxis bedeutet dies, dass sich das Kind für seine eigenen Belange zuständig fühlt, die Belange der anderen erkennt und darüber hinaus die Fähigkeit entwickelt, in einer Gemeinschaft zu leben und innerhalb dieser Entscheidungen zu treffen.

Unter der Voraussetzung einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist es das Ziel des partizipatorischen Handelns, das Selbstwertgefühl, die Empathiefähigkeit sowie die Erweiterung der kommunikativen Kompetenzen des Kindes zu fördern.

Unsere Einrichtung

Für unser Team bedeutet Partizipation, den Kindern unterstützende Entscheidungsfähigkeiten, Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsstrukturen und Problemlösungskompetenzen zu vermitteln.

Damit dies gelingt, vermitteln wir grundlegend eine Haltung des Abgebens, Respektierens sowie Akzeptierens, um den Kindern Freiräume und Handlungskompetenzen bewusst einzuräumen. Freiräume sind in diesem Kontext jedoch nicht als regellose „Narrenfreiheit“ zu verstehen, sondern werden stets im Rahmen des gesellschaftsbewussten Daseins ausgestaltet.

Es gilt der Grundsatz, dass Partizipation dort ihre Grenzen findet, wo das körperliche

oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Praktische Umsetzung

Anhand folgender Praxis-Methoden spiegelt sich der Prozess der Partizipation in unserer Arbeit wieder:

- Regelmäßige Erzähl und Morgenkreise
- Wöchentliche Kinderkonferenzen, bei denen eigene Wünsche, Bedürfnisse, Vorstellungen und Konflikte verbalisiert und diskutiert werden
- Kinderversammlungen zu anfallenden Projekten und Themenauswahl von Gruppenaktivitäten
- Selbstportrait, Interview, aktive Gestaltung der Bildungsdokumentation und des -Portfolios durch Bilder von Geschafft-/ Gelernt-oder „Das kann ich schon“-Zeichnungen
- Regelmäßige Kinderbefragung: „Jetzt wollen wir es wissen“
- Gemeinsame Planungen mit Kindern, Eltern und Pädagogen zu unterschiedlichen Aktionen, wie...

... Sommerfest

... Pfarrfest

... Übernachtung

... Ausflüge

... Hospitationen

... Wortgottesdienst

... Projekte ... Experimente

Ziele

Kinder, Eltern und Erzieher profitieren von der Partizipation, weil ...

- ... sie lernen, ihre Wünsche und Bedürfnisse besser zu kennen,
- ... sie lernen, Bedürfnisse in Worte zu fassen,
- ... sie Fragen stellen,
- ... sie das Zuhören, Ausreden lassen und Vertiefen ihrer Gesprächsregeln lernen,
- ... sie sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander setzen,
- ... sie alltägliche Zusammenhänge erfahren,
- ... sie sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander setzen, diese verstehen und akzeptieren,
- ... sie Entscheidungen treffen und achten, ... sie Kompromisse aushandeln,
- ... sie Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennenlernen,
- ... sie lernen, Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidungen und deren Folgen),
- ... sie autonomer, selbständiger und selbstbewusster werden,

... sie sich mit der Einrichtung identifizieren,
... sie demokratische Erfahrungen machen und
... sie „Nein“ sagen dürfen.

Elternarbeit

Partizipation beinhaltet für uns zudem ein reflektiertes Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern. Die Voraussetzung dafür ist die Wertschätzung und der gegenseitige Respekt aller Akteure in der Kindertagesstätte (Kinder, Eltern, Mitarbeiter, Träger, Kooperationspartner etc.).

Unserem Team ist es deshalb wichtig, die Eltern als Erziehungspartner zu sehen und ihre Erziehungs-sowie Elternkompetenzen anzuerkennen und zu unterstützen.

Dies geschieht praktisch durch:

- Intensive Aufnahmegespräche mit Anamnesebögen zur Kindesentwicklung
- Zwei Elternsprechtage pro Jahr sowie situationsabhängige Elternsprechstunden
- Einladung zu Hospitationen
- Entwicklungsgespräche
- Hausbesuche nach Wunsch
- Planung und -durchführung von Festen und Feiern
- Handlungstransparenz
- Regelmäßige Elternbefragungen und Evaluation zu unseren Angeboten
- Newsletter, Elternnachmittage, Elternabende
- Regelmäßiger Austausch mit dem Elternbeirat
- Elternbriefkasten

3.1.3 Inklusion

Inklusion ist keine Aufgabe, die Erzieherinnen und Erziehern zusätzlich zu allen anderen gestellt wird. Es geht darum – und so heißt auch der Untertitel des von der GEW in deutscher Sprache herausgegebenen „Index für Inklusion“ –, Spiel, Lernen und Partizipation in der inklusiven Kindertageseinrichtung zu entwickeln.

So treffen in Kindertageseinrichtungen Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen aufeinander: In Deutschland hat jedes dritte Kind unter sechs Jahren einen Migrationshintergrund, etwa jedes fünfte ist von Armut betroffen oder armutsgefährdet. 2011 wurden knapp 100.000 Kinder mit Behinderung in einer Kita betreut.

Mit der Unterzeichnung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung wurde Inklusion als Leitidee in Deutschland verankert.



Das Konzept zielt auf eine gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen und den Abbau von Barrieren ab. Bestandteil dessen ist ein inklusives Bildungssystem, das das gemeinsame Lernen aller Kinder zum Ziel hat und sich auf deren individuellen Bedürfnisse einstellt. Die Kindertagesstätte legt dabei als erste außerfamiliäre Bildungsinstitution den Grundstein für gleiche Chancen auf Teilhabe an Bildung und Gesellschaft.

Mit Beschluss vom Dezember 2013 führt demnach auch der Landesverband Rheinland (LVR) im Kindergartenjahr 2014/2015 ein neues Förderverfahren für Kinder mit Behinderungen ein, mit dem Ziel, dass künftig jedes Kind mit Behinderung jede Kindertageseinrichtung besuchen können soll. Mehr Teilhabe und eine wohnortnahe Förderung soll somit ermöglicht werden. Nach dem Leitbild unserer Konzeption sorgen auch wir für die Weiterentwicklung der professionellen Haltung und des pädagogischen Handelns der Fachkräfte im Sinne der Inklusion. So verzichten wir weitgehend auf die Zuschreibung von stigmatisierenden Merkmalen, reflektieren eigene Vorurteile und bauen Hürden ab, die aus unterschiedlichen Lebenslagen resultieren. Praktisch bedeutet dies für uns, den Kindern Angebote bereitzustellen, die die ganze Gruppe einbeziehen und zu denen jedes Kind einen Beitrag leisten kann.

Alle Kinder, egal ob mit oder ohne Behinderung, haben ein Recht auf eine Förderung ihrer Entwicklung. Wir sind somit offen für behinderte und nichtbehinderte oder auch auffällige Kinder. Wir sind bemüht jedem Kind, nach Absprache und Prüfung unserer räumlichen, pädagogischen und zeitlichen Betreuungsmöglichkeiten, die individuelle Unterstützung zukommen zu lassen, die es benötigt.

3.1.4 Kindeswohlprävention/ Rechte der Kinder

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (vgl. § 1 SGB VIII). Sicherzustellen, dass dieses Recht auch umgesetzt wird, liegt, ebenso wie der Schutz eines jungen Menschen vor Gefahren für dessen Wohl, zunächst in der Verantwortung der Eltern. Gleichwohl müssen das gesunde Aufwachsen von Kindern und ein wirksamer Schutz des Kindeswohls als gesamtgesellschaftliche Aufgaben verstanden werden. Mit Einführung des § 8a SGB VIII zum 01.10.2005 wurde der „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ konkretisiert und aufgewertet.

Alle MitarbeiterInnen unserer Einrichtung haben an einer speziellen Präventionsschulung absolviert. Das allgemeine Vorgehen bei Verdacht auf

Kindeswohlgefährdung ist nun:

- Der Mitarbeiter schätzt die Kindeswohlgefährdung eigenständig ab.
- Auffälligkeiten werden mit zeitlicher Einordnung dokumentiert.
- Bei allen Fällen, in denen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht, wird der Präventionsbeauftragte, Herr Oliver Voigt, eingeschaltet.
- Daraufhin wird das weitere Vorgehen beschlossen und dokumentiert.

Wird der Verdacht bestätigt, gibt es drei Möglichkeiten:

- Eine Unterstützung der Familie durch die Einrichtung, in der das Kind betreut wird, ist ausreichend, um der Kindeswohlgefährdung entgegenzuwirken.
- Die Möglichkeiten der das Kind betreuenden Einrichtung reichen nicht aus, dann wird die Familie dahingehend beraten, dass sie sich an das Jugendamt wendet. Sucht sie sich hier keine Unterstützung, wird die Familie davon in Kenntnis gesetzt, dass die Leitung der Einrichtung das Jugendamt schriftlich informiert.
- Stellt das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten eine weitere Gefährdung für das Kind dar, wendet sich die Leitung der Einrichtung direkt an das Jugendamt.

3.2 Arbeitsformen

Je nach Alter, Entwicklungsstand und individuellen Gegebenheiten bieten wir unterschiedliche Maßnahmen an, welche die effiziente Förderung des Kindes gewährleisten. Diese sollen im Folgenden erläutert werden.

3.2.1 Entwicklungsstufen

Ein Kind durchläuft verschiedene Entwicklungsstufen. Mit drei Jahren kommen die Kinder in unsere Kindertagesstätte, welche, neben der Familie, den wichtigsten Sozialisationsraum bildet.

Ein dreijähriges Kleinkind muss sich dabei zunächst von der gewohnten Bezugsperson lösen und sich an den Kindergartenalltag gewöhnen. In diesem Alter sind viele Kleinkinder gerade in der Trotzphase, sie werfen sich auf den Boden, verweigern die Kommunikation oder meiden Blickkontakt. Zudem spielen die Kinder in dieser Entwicklungsstufe oft alleine und beobachten gerne.

Ein vierjähriges Kind sucht dagegen bereits seinen Platz und seine Rolle in der Gruppe. Es öffnet sich für andere, spielt in Kleingruppen und sucht gezielt Spielpartner. Die Sprache und Aussprache wird immer sicherer, ein Zeitverständnis entwickelt sich und Bedürfnisse können gezielt geäußert werden.

Ein fünf-bis sechsjähriges Kind braucht und sucht die Herausforderung. Es möchte spezielle Aufgaben lösen, hilft gerne und viel. Das Kind hat einen festen Platz und eine feste Rolle in der Gruppe. Jeder Sachverhalt wird genau hinterfragt. Unserer oberster Grundsatz ist, jedes Kind dort abzuholen, wo es sich gerade in seiner Entwicklung befindet und dementsprechend sowohl bereits vorhandene Fähigkeiten zu fördern, als auch Defizite in der Entwicklung auszugleichen. Im Rahmen der Zeit in unserer Einrichtung wird das Kind somit stetig eigenständiger und entwickelt ein Bedürfnis nach individuellem Freiraum, bis es final auf die Schule vorbereitet ist.

3.2.2 Eingewöhnungsphase

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet für die Kinder den ersten Schritt aus der Familie in eine neue, noch unbekannte Welt. Sie verlassen den vertrauten Raum Ihres Zuhauses und müssen sich jetzt auf eine neue Umgebung einstellen. Mit dem Start in Die Kita beginnt die Eingewöhnungszeit. In der Regel dauert sie bis zu den Herbstferien und fällt häufig Kindern und Eltern nicht ganz leicht. Es ist uns deshalb wichtig, beide, Kinder und Eltern, in dieser Phase individuell zu begleiten und zu unterstützen. Um diesen Übergang vom Elternhaus in die andere Welt der Kindertagesstätte zu erleichtern, bieten wir einen Informationsabend und Schnuppertage an.

Die Kinder und Eltern können die Erzieherinnen kennen lernen, die Räume auf sich wirken lassen und das Außengelände erkunden. Es werden erste Kontakte unter den Kindern und unter den Eltern geknüpft. Durch Gespräche mit den Eltern erfahren die Erzieherinnen einiges über das einzelne Kind.

Bereits am ersten Kitatag lernen die Kinder dann mit Hilfe der Erzieherinnen und der älteren Kinder wichtige Regeln (z. B. wo ihr Kleiderhaken ist und welches Symbol dazugehört). Für die neuen Kinder ist ein regelmäßiger Tagesablauf, auf den sie sich verlassen können, eine wichtige Orientierungshilfe. Feste Regeln geben ihnen zudem ein Gefühl von Sicherheit.

3.2.4 Vorschulgruppen



Im letzten Kitajahr erfahren und erleben unsere „Großen“ etwas Besonderes.

Die Vorschulzeit soll den Übergang von Kita und Kindergarten in die Schule erleichtern. In unserer Einrichtung bieten wir deshalb die Vorschulgruppe an.

Die Kinder erleben bewusst, dass sie die älteren Kinder der Einrichtung sind, die sowohl bestimmte Privilegien, als aber auch Pflichten haben. In dieser Zeit wird die natürliche Lernmotivation durch gezielte Aktivitäten und spezielle Angebote unterstützt und gestärkt. Die Vorbereitung auf die Schule steht auch im Zeichen der ganzheitlichen, individuellen Entwicklung des einzelnen Kindes.

Unser Angebot umfasst nicht nur die üblichen Eckpfeiler: Konzentrationsübungen, Förderung der Fein-und Grobmotorik, Entwicklung der Sprache/ Sprachanwendung, sondern auch die Kommunikationsbereitschaft, Bewegungsförderung, Sozialkompetenz, Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit.

Wir bieten Aktionen in der Brandschutzerziehung und der Verkehrserziehung, Hospitationen bei unterschiedlichen Institutionen, wie Bäcker, Imker, Polizei, Zahnarzt und im Naturgut Ophoven. Wir unterstützen das Kind in seiner Entwicklung, lassen es neue Menschen und Orte kennen lernen und sich auf neue Situationen und Angebote einstellen. Ein Kind ist offen, neugierig und sicher, wenn es sich seiner Fähigkeiten und Leistungen bewusst ist, wenn es voller Selbstvertrauen auf neue Wege gelassen wird und diese zuversichtlich gehen kann; wenn es Neues als Herausforderung empfindet, weil es die Zuversicht verspürt, diesem gewachsen zu sein.

Wir begleiten dabei das Kind von der Kita in die Schule und beraten die Eltern in dieser wichtigen Entwicklungsphase ihres Kindes.

3.2.5 Einzelförderung

Entwicklungsrückstände, Behinderungen und individuelle Probleme beeinträchtigen das Erleben des Kindes und blockieren dessen Lernprozess. Um effektive Lernvoraussetzungen für jedes Kind – im Sinne der Inklusion – zu schaffen, existiert in unserer Einrichtung die Möglichkeit zur speziellen Einzelförderung, die außerhalb der Gruppe erfolgt und somit einen Schutzraum für individuelle Defizite aber auch Chancen für Begabungen bildet. Hier geht es sowohl um individuelle, emotionale, schulische, private sowie familiäre Probleme, um Konflikt- und Stressbewältigung, Umgang mit Ängsten, Verhaltensauffälligkeiten und Störungen,



als auch um extrem ausgeprägte Talente und Begabungen, die einer speziellen Förderung bedürfen.

Diese Einzelförderungsmaßnahmen erfolgen nach eingehender Prüfung und Absprache mit den Eltern und dem Träger. Die Eltern bestätigen durch ihre Unterschrift ihr Einverständnis. Ein Austausch mit diesen findet regelmäßig statt und ist stets erwünscht

3.3 Praxis

Was passiert den Tag über in unserer Einrichtung und welche Bildungsbereiche werden besonders angesprochen? Die folgenden Abschnitte geben Ihnen einen Überblick zu unserer pädagogischen Praxis.

3.3.1 Tagesablauf

Wir öffnen unsere Türen um 7:00 Uhr. Bitte bringen Sie Ihr Kind bis 9:00 Uhr in die Einrichtung, damit wir gemeinsam in den Kita-Alltag starten können.

Frühstück

Die deutsche Gesellschaft für Ernährung und Gesundheit bestätigt, dass eine gute Ernährung für eine gesunde, körperliche und geistige Entwicklung wichtig ist. Darum hat die Ernährung in unserer Einrichtung einen besonderen Stellenwert.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit von 7:00 Uhr – ca. 9:30 Uhr zu frühstücken. In jeder Gruppe ist zu diesem Zwecke eine gemütliche Frühstücksecke eingerichtet. Zu besonderen Anlässen frühstücken wir gemeinsam im Gruppenverband, z. B. an Erntedank, Weihnachten oder Ostern. Wenn wir von einem gesunden Frühstück reden, meinen wir Vollkornbrot, Joghurt und Obst. Die Getränke: Wasser, Milch und Kakao werden in der Kita angeboten.

Freispielphase

Die Freispielphase beginnt um 7.00 Uhr und endet in der Regel um 11.30 Uhr. Das freie Spielen zieht sich durch den ganzen Tag und hat eine wichtige pädagogische Funktion (siehe unten). Die Kinder entscheiden in diesem Zeitraum selbstständig, wo, was, mit wem und wie lange sie spielen. Parallel zu der Freispielphase finden auch angeleitete Aktionen statt.

Abschlussphase des Vormittags

Um ca. 11.30 Uhr sammeln sich die Kinder in ihrer jeweiligen Gruppe zum Abschlusskreis. Hierbei wird das Gruppengefühl durch gemeinsame Aktionen gestärkt. Es werden Stuhlkreisspiele gespielt, Geburtstage gefeiert, Bibelgeschichten erzählt und dazu mit Legematerial gestaltet oder auch aktuelle Projektthemen durch Bilderbuchbetrachtungen und Gesprächskreise vertieft. Zum Abschluss erzählen und singen wir und bitten und danken Gott mit eigenen Worten für diesen Tag.

Mittagessen

Alle Kinder, die nicht in der Einrichtung essen, können in der Zeit von 12:00 Uhr – 12.15 Uhr abgeholt werden.

Die verbleibenden Kinder werden um 12.15 Uhr in zwei Gruppen aufgeteilt.

Die Blockkinder (35 Std./Woche) treffen sich in der Mäusegruppe, um gemeinsam Ihren mitgebrachten Imbiss zu essen.

Die Mittagskinder (45 Std./Wochen) erhalten vom Kindergarten ein warmes Mittagessen, die Sie in der Raupengruppe zu sich nehmen.

Das Mittagessen wird vom Caterer „Uwe Nickut“ täglich warm geliefert.

Alle Kinder erleben Tischgemeinschaft, die mit einem Tischgebet begonnen wird. Sie pflegen Tischkultur und Tischsitten und werden eingeladen sich an hauswirtschaftlichen Aktivitäten, wie Eindecken, Dekorieren, Abräumen und Abwaschen, zu beteiligen.

Zahnprophylaxe und Mundhygiene

Die Zahnprophylaxe zählt zu den festen Bestandteilen der Hygieneerziehung. Dazu gehört, dass die Kinder nach den Mahlzeiten die Zähne putzen. Eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes entwickelt regelmäßig in unserer Einrichtung mit den Kindern eine gute Zahnprophylaxe. Zusätzlich bietet das Gesundheitsamt durch den Besuch eines Zahnarztes weitere Unterstützung an.



3.3.2 Rahmenplan

Unser Rahmenplan informiert über aktuelle Themen. Wir beobachten die Kinder, nehmen wahr, was sie interessiert. Danach bereiten wir die Themen entsprechend auf. Aktuelle Fragestellungen, wie z. B. die Geburt eines Geschwisterchens, christliche Feste und ähnliches, werden dabei von uns berücksichtigt. Auf diese Weise können sich die Eltern und die Kinder auf die Inhalte der kommenden Tage einstellen. Je nach spontanen Änderungen oder zusätzlichen Aktionen hängt auch schon mal ein Wochenrückblick aus.

Am schwarzen Brett informiert der Rahmenplan über die pädagogischen Inhalte und Zielvorstellungen unserer Projekte.

3.3.3 Spiel

Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere mich. Lass es mich tun und ich verstehe.

Fernöstliche Weisheit

Auch wenn aus der Sicht zahlreicher Erwachsener eine zeitintensive Tätigkeit nur dann ausgeführt wird, sobald diese eine unmittelbar erkennbare Effizienz hervorbringt und ein direktes Ziel verfolgt, kann das Spiel eines Kindes nicht als sinnlos vertane Zeit angesehen werden. Vielmehr bietet sich im Spiel des Kindes ein wichtiges Erfahrungsfeld, welches dessen Entwicklung antreibt. So kann das Spiel als eine Art „Beruf“ des Kindes klassifiziert werden, welcher Fähigkeiten sowie Fertigkeiten ausbaut und Erfahrungen über sich selbst, sein gegenständliches wie auch natürliches Umfeld und die Interaktion mit anderen Menschen offeriert.

Auch in unserer Einrichtungen nehmen wir das Spiel als Komponente des „Entdecken-
den Lernens“ wahr und beziehen es deshalb bewusst zu großen Teilen in unsere pädagogische Praxis im Sinne einer ganzheitlichen Kindesförderung ein. So haben wir eine spielfördernde Atmosphäre geschaffen, welche als Nährboden für den Erwerb schulischer sowie beruflicher Fähigkeiten fungiert und somit einen entscheidenden Aspekt für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bildet. Zur Ausgestaltung dieses Spielumfelds gehört deshalb ein vielfältiges Angebot verschiedener Spielformen mit eigenen Funktionen und Wirkungen, um ebenso unterschiedliche Lernerfahrungen zu gewährleisten. Hierzu zählen beispielsweise:

- Entdeckungs-und Wahrnehmungsspiele
- Geschicklichkeitsspiele
- Konstruktionsspiele
- Konzentrationsspiele
- Strategiespiele
- Bewegungsspiele
- Musikspiele
- Fingerspiele
- Handpuppenspiele
- Tisch-und Brettspiele



Diese unterschiedlichen Spielformen sowie die zugehörigen Spielmittel zielen sowohl darauf ab, Spontaneität, Flexibilität, Kreativität, Wahrnehmung, Konzentration und Phantasie zu fördern, als auch die Freude am eigenen Körper und die Lust an der Bewegung zu vermitteln. Im Kontakt zu den Mitspielern entstehen zudem die

Erfahrung des sozialen Umgangs sowie des Durchsetzens wie aber auch das Verständnis für die Einhaltung von Regeln.

Kinder lernen somit innerhalb des Spiels aus ihren Handlungen und den damit verbundenen Folgen. Während Erfolgserlebnisse diesbezüglich das Selbstvertrauen des spielenden Kindes stärken, lernt es gleichermaßen, Niederlagen zu akzeptieren und nicht auf das eigene Selbstwertgefühl zu beziehen.

3.3.4 Freispiel

Das Freispiel ist der Zeitraum der Betreuungszeit, in dem das Kind die Spielart, den Spielpartner, die Spieldauer, den Spielort, die Spielintensität und das Spieltempo im Rahmen der bestehenden Gruppenregeln und Bedingungen eigenständig wählen kann. Es stellt deshalb eine unumgängliche Komponente zur Entwicklung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eines Kindes dar.

Diese Form der pädagogischen Arbeit findet bei uns in unterschiedlicher Weise statt, meist begleitend im Gruppenraum oder den Nebenräumen im direkten Kontakt zu der Gesamtgruppe. Die Bereitstellung von Materialien besitzt dabei einen eigenen Aufforderungscharakter, wobei das Angebot themenbezogen und zielgerichtet, oder aber auch komplett frei wählbar sein kann.

4 Bildung



Jede Kindertagesstätte bereitet auch auf die Schule und das Leben vor.

In der Bildungsvereinbarung NRW aus dem Jahr 2003 heißt es in Abschnitt 5:

„Die Grundlage für eine gezielte Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes, gerichtet auf seine Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke und Problemlösungen“.

In unserer Einrichtung können Kinder demnach neben Betreuung und Erziehung auch Bildung genießen. Mit Hilfe unserer Wahrnehmungen und Beobachtungen wollen wir dabei die Kinder besser verstehen lernen. Wir wollen mehr über ihre Talente, Interessen, Vorlieben und Bedürfnisse erfahren, die Veränderungen von Handlungsweisen und Kompetenzen erleben und Erkenntnisse über ihre Entwicklungswege und Lernstrategien gewinnen.

Dies ist die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und ermöglicht uns gezielte und individuelle Aussagen zu den Kindern. Nur wenn Erkenntnisse und Informationen fester Bestandteil unserer Planung sind und wir mit diesen Hilfsmitteln Kinder besser verstehen können, ihre Handlungsweisen durchschauen und ihre Beweggründe dazu in Beziehung setzen, gelingt uns eine individuelle Bildungsarbeit.

4.1 Bildungsbereiche



Die verschiedenen Bildungsbereiche nehmen in unserer Arbeit einen wichtigen Stellenwert ein und bieten den Kindern individuelle Orientierungspunkte. Hier lernt ein Kind viel Neues; seine eigenen Kompetenzen in Sprache, Bewegung, mathematischem Verständnis und sozialem Verhalten werden gefördert. Es lernt, wie es in unterschiedlichen Situationen mit verschiedenen Anforderungen umgeht und wie es Krisen, Belastungen und Veränderungen positiv bewältigt.

Im Folgenden werden die 9 wichtigsten Bildungsbereiche vorgestellt, welche – meist im Kern entsprungen aus dem Freispiel des Kindes – im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit abgedeckt werden. Dabei wird versucht, sowohl deren Bedeutung für jede weitere Entwicklungsstufe des Kindes als auch die von uns angewandten Methoden zu deren praktischer Vermittlung aufzuzeigen.

4.1.1 Religion und Ethik

Das Kind kann in der Kita erste soziale Kontakte knüpfen, Freunde finden; es lernt, Rücksicht auf andere zu nehmen sowie sich mit ihnen auseinanderzusetzen und

wird dabei gruppen-und gemeinschaftsfähig, was ihm ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen vermittelt. Dies sind die Voraussetzungen für soziale und religiöse Aktivitäten, wie z. B. den Besuch der Pfarrkirche, die Mitgestaltung von Wortgottesdiensten und die generelle Vermittlung der katholischen Glaubenslehre.

Als katholische Einrichtung gilt innerhalb der ganzheitlichen Bildung und Erziehung unsere besondere Aufmerksamkeit der religiösen Erziehung, damit eine notwendig-funktionale Welt auch immer eine menschliche Welt bleibt. Dieser von uns an die Kinder vermittelte Grundgedanke bedeutet praktisch, aktiv am Gemeindeleben zu partizipieren und Jesus Christus in unsere Mitte aufzunehmen.

Wir streben danach, den Glauben für Kinder erfahrbar zu machen und stimmen unsere Bildungsaktivitäten praktisch auf diesen Grundgedanken ab. Im Kitaalltag hören die Kinder regelmäßig biblische Geschichten und stellen diese teilweise selbst mit unterschiedlichen kreativen Ausdrucksmitteln dar.

Außerdem wird die Pfarrkirche gemeinsam besucht, Wortgottesdienste gestaltet und Kontakte zu anderen Institutionen der Gemeinde, wie beispielsweise dem Seniorenkreis, gepflegt. Im Zuge dessen erleben die Kinder den Sinn und die Bedeutung kirchlicher Fest, wie z. B. Weihnachten und Ostern, da diese thematisch im Jahresverlauf durch diverse darauf abgestimmte Aktivitäten behandelt werden.



4.1.2 Sozialverhalten

Die Kindertagesstätte übt einen bedeutenden sozialen Einfluss auf ein Kind aus. Zum ersten Mal wird dieses hier über einen längeren Zeitraum von Mutter und Vater getrennt und erlebt sich in seiner neuen Rolle als Kitakind. Innerhalb dieser Gemeinschaft ist das Kind nun nicht länger der Mittelpunkt einer Familie, sondern wird zu einem eigenständigen Mitglied einer neuen Institution bzw. Gemeinschaft.

In unseren Gruppen, wird ein erstes Sozialverhalten eingeübt. Jedes einzelne Kind muss aus eigener Kraft und mit Hilfe der Unterstützung der Erzieher lernen, sich einzugliedern, Streit auszuhalten, Konflikte zu lösen und Freunde zu finden. Das Kind kann somit erste soziale Kontakte knüpfen und Freunde finden. Es macht Gruppen und Gemeinschaftserfahrungen, die ein Gefühl von Vertrauen und Sicherheit vermitteln.

Diese natürlichen Lerneffekte im Kontext des sozialen Verhaltens unterstützen wir weiter durch Helferspiele, Geschichten über das „Freunde - und füreinander da sein“ sowie Rollenspiele zur Thematik des gesellschaftlichen Umgangs.

4.1.3 Sprache und Kommunikation

Das Kind spielt und äußert sich spontan im Umgang mit Gleichaltrigen sowie mit Erwachsenen und erwirkt die Grundlage für jede weitere Kommunikation, die von Mimik und Gestik begleitet ist. Sprache ist dabei für uns die Grundlage allen Lernens. Durch sie kann man sich mitteilen, kann Fragen stellen und Antworten geben. Sie dient der Verständigung und der Kommunikation. Die Artikulation, das Sprachverständnis und Sprachverhalten, der Wortschatz und die detail-betrachtende Wahrnehmung der Kinder hat für uns höchste Priorität.

Die Erweiterung dieser Fähigkeit findet deshalb in unserer Einrichtung durch Wortspiele, Rollen-spiele, Sprechübungen, Geschichten und Bilderbücher statt. Daneben herrscht stets ein intensives Kommunizieren innerhalb der Klein- und Großgruppen vor.



4.1.4 Musik und Bewegung

Das Kind äußert sich im freien Spiel durch Gesang und Bewegung. Bewegungserziehung ist hier nicht nur eine Erziehung des Körpers, sie ist auch eine Erziehung und Bildung zur Exploration und Erkundung der dinglichen und räumlichen Umwelt. Bewegen, Fühlen und Denken gehören dabei zusammen. Bewegung begreifen wir als natürliche und unmittelbare Äußerungsformen kindlicher Lebensfreude und sehen sie als ein wichtiges Medium der Erfahrung und Aneignung der Wirklichkeit an. Musik und Bewegung bieten damit vielfältige Gelegenheiten für eine ganzheitliche Bildung.

Diesen Bildungsbereich setzen wir durch diverse regelmäßig stattfindende Turnangebote, Lieder, Tänze, Singspiele und die Heranführung an Musikinstrumente um.

4.1.5 Kreativität

Das Kind benötigt zur Entfaltung seiner natürlichen Kreativität elementare Tätigkeiten, wie Kritzeln, Matschen, Kleben etc. In unserer Einrichtung bieten wir deshalb genug Platz, Zeit und Raum, den Umgang mit verschiedenen Materialien kennenzulernen, auszuprobieren und anzuwenden. Räumlich stehen hierzu eine Bastel-, Puppen- und Bauecke zur Verfügung.

4.1.6 Mathematische Bildung

Mathematische Methoden dienen dazu, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu einander zu ordnen und zu strukturieren. Mathematische Methoden geben Sicherheit.

Sowohl im Freispiel als auch in den Aktivitätsgruppen vermitteln wir bzw. die zur Verfügung gestellten Materialien diesbezüglich die elementare Lehre der Farben und Formen, helfen den Kindern, Mengen zu erfassen, herzustellen und zu ordnen, fördern das Zählen und das Zahlengedächtnis und unterstützen die Ausprägung der räumlichen Orientierung.



4.1.7 Ökologie und Umwelt

Das Kind sammelt im Spiel, im Alltag mit der Familie und der Nachbarschaft für die Entwicklung nicht wegzudenkende Umwelterfahrungen. Die Kindertagesstätte unterstützt hier vor allem den experimentellen Forscherdrang, die Verarbeitung und das Verständnis dieser neugewonnenen Kenntnisse und versucht diese spielerisch zu intensivieren.

Hierzu werden bereits erworbene Sachkenntnisse spielerisch vertieft und erweitert. Zudem finden regelmäßig Hospitationen in verschiedenen Institutionen dieses Sektors, wie z. B. im Naturgut Ophoven, statt.

4.1.8 Gesundheit und Ernährung



Der Kindergarten ist – neben dem Elternhaus – für Kinder ein zentraler Lebensraum und kann daher einen wichtigen Beitrag zur Ausprägung eines gesunden Ernährungsverhaltens leisten. Neben der spielerischen Aufbereitung des Themas in der Gruppe sollte somit auch das von den Kindern mitgebrachte Essengesundheitsförderlich sowie altersgerecht zusammengestellt sein.

Unsere Aktionsgruppen werden regelmäßig thematisch auf das Thema Gesundheit und Ernährung ausgerichtet. Hierzu gehören auch gemeinsame Kochaktivitäten, bei denen die Kinder gewisse Speisen gemeinsam zubereiten und später auch verköstigen können.

4.1.9 Verkehrserziehung

Das Kind macht im Spiel Erfahrungen mit Regeln, die es befähigen, Verkehrsteilnehmer zu werden. Dies wollen wir besonders durch Verkehrsspiele innen und außen, durch Spaziergänge sowie Einkäufe fördern. Bei dieser Arbeit werden wir von einem Verkehrserziehungsbeauftragten der Stadt Leverkusen unterstützt.

4.2 Bildungsdokumentation und Sprachstandserhebung



In unserer Einrichtung können Kinder Betreuung, Bildung und Erziehung genießen. Dazu gehört auch seit 2007 die Bildungsdokumentation/Sprachstandserhebung und gesonderte Sprachförderung (nach Klauers Förderprogramm „Keiner ist so schlau wie ich“) des einzelnen Kindes.

Die Bildungsdokumentation/ Sprachstandserhebung umfasst die Beobachtung, Auswertung und schriftliche Fixierung der individuellen Bildungsprozesse des Kindes inkl. eines von den Kindern selbst einsehbaren Portfolios in Form einer Kindermappe. Eine schriftliche Zustimmung seitens der Eltern ist dabei obligatorisch; ein Widerspruch bringt selbstverständlich keine Nachteile mit sich. Die Inhalte der Bildungsdokumentation werden in regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen offengelegt. Am Ende der Kitazeit werden den Eltern alle Daten der Bildungsdokumentation übergeben.

5 Kooperationen

Wir begreifen unsere Kindertageseinrichtung nicht als losgelöst von der Umwelt des Kindes, sondern als festen Teil ebendieser. So kooperieren wir auf diversen Gebieten

und in unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens mit zahlreichen Institutionen.

5.1 Familienzentrum

Das Katholische Familienzentrum „Zum Heiligen Kreuz“ in Leverkusen versteht sich als Netzwerk von Einrichtungen, das sich um das Wohl von Familien kümmert. Hierzu haben sich die Kindertagesstätten Zum Heiligen Kreuz und St. Joseph, die Kindertagesstätte St. Aldegundis sowie der Rheindorfer Laden zusammengeschlossen. Das Familienzentrum ist vom Erzbistum Köln und vom Land NRW zertifiziert. Träger des Familienzentrums ist der Katholische Kirchengemeindeverband Rheindorf/Hitdorf. Ausgehend vom Träger finden 4mal jährlich Sitzungen mit den beiden anderen Kindertagesstätten und Trägervertretern unseres Familienzentrums statt.

5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Rat der Tageseinrichtung

Eine gute und vor allem stete Zusammenarbeit mit den Eltern bedeutet für uns eine unverzichtbare Basis für jedes pädagogische Handeln. Nur durch diese Interaktion ist es möglich, das Kind von seinem aktuellen Entwicklungsstand aus zu fördern und individuell und gleichzeitig erziehungspartnerschaftliche auf seinem Lebensweg zu begleiten.



Um dies zu erreichen, bieten wir regelmäßig Elternabende zu unterschiedlichen Themen an, stellen Elternbriefe und Aushänge als Informationsquelle zur Verfügung, führen „Tür-und-Angel“-sowie Einzelgespräche und bieten zwei feste Elternsprechtage pro Jahr an. Die Eltern erfahren im Rahmen dessen Neues zu aktuellen pädagogischen Themen und können relevantes Wissen auf ihre eigene Familiensituation übertragen. Sie werden als Erziehungspartner wahrgenommen und unterstützt.

Eine übergeordnete Zusammenarbeit findet weiterhin zwischen dem Team und dem von den Eltern gewählten Gremium „Elternbeirat“ sowie dem „Rat der Tageseinrichtung“ statt, auf welche im Folgenden genauer eingegangen wird.

5.2.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat fungiert als Bindeglied zwischen Erziehern und Familie. Er vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Er beteiligt sich aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung diverser Feste und Veran-

staltungen und organisiert einen Eltern-Kind-Ausflug.

5.2.2 Rat der Tageseinrichtung

Der Rat der Tageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirats. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung.

5.3 Beschwerdemanagement

Bevor man sich mit jemandem auseinandersetzt, sollte man sich mit ihm zusammensetzen.

Römisches Sprichwort

Das am 01. Januar 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz verankert Beteiligung und Beschwerdemöglichkeit von Kindern und in kinderbetreuenden Einrichtungen.

Unsere Zielvorstellung ist es daher, dass Kinder, Eltern und Besucher ihre Probleme, Anregungen und Beschwerden gegenüber der Kindertagesstätte offen mitteilen und damit gemeinsame Lösungsgespräche anregen. Dabei sind wir als Erzieher bestrebt, Konflikte und Ideen der Kinder, Eltern und Besucher aufzugreifen- und zeitnah zu bearbeiten.

Ablauf

Der Ablauf der Beschwerdebearbeitung ist geregelt durch:

- Beschwerdeformular
- Verfahrensablauf
- Lösungsmöglichkeit
- Elternbriefkasten

Ziele

- Dokumentation der Beschwerdebearbeitung
- Versachlichung von Beschwerdebearbeitung
- Entwicklung von Verbesserungsmöglichkeiten
- Klärung von Verantwortlichkeiten
- Qualitätsentwicklung

Im Fokus unseres Interesses steht, dass sich sowohl die Kinder als auch deren Eltern



in allen Anliegen, Wünschen und Beschwerden ernst genommen fühlen. Wir und unsere Kooperationspartner im Sozialraum sehen somit Beschwerden als Verbesserungshilfen für unsere tägliche Arbeit an. Daraus resultiert, dass das Team angemessen und offen mit Beschwerden umgehen kann, die eigene Haltung reflektiert hat und so sensibel auf die Sichtweise der Eltern reagiert und in positiver Interaktion und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern steht.

Durch eine derartig enge und vertrauensvolle Bindung und Zusammenarbeit ist es uns sowohl in der Vergangenheit als auch gegenwärtig gelungen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder und Eltern mit allen Anliegen bei uns Gehör finden.

Praktische Umsetzung

Kinder haben das Grundbedürfnis, mitzugestalten, etwas zu verändern und zu kommunizieren. Sie sollen sich aktiv in den Tagesablauf einbringen und durch ihre Beschwerden und Anregungen sowohl Rechte erhalten als auch Pflichten übernehmen. Je nach Entwicklungsstand beziehen wir deshalb die Kinder in Entscheidungen über aktuelle Themen, Tagesablauf und Gestaltung der Räume und Spielbereiche mit ein. Regeln werden zudem stets gemeinsam besprochen und vereinbart. Durch die daraus resultierende Möglichkeit zur Beschwerde und deren gemeinsamer Bearbeitung wird den Kindern die Erfahrung von Teilhabe und Selbstwirksamkeit zuteil. Neben der Präsenz im Freispiel haben die Kinder im täglichen Gruppenkreis die Möglichkeit, über ihre Beschwerden, Wünsche und Anregungen zu sprechen. In speziellen Gesprächsrunden und Kinderkonferenzen werden aktuelle Themen immer wieder angesprochen. Alle Kinder haben hier die Möglichkeit, sich im Rahmen ihrer Sprachentwicklung zu äußern. Dabei wird jedes noch so kleine Problem ernst genommen und veranlasst uns dazu, gemeinsam mit dem Kind nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Team

Unser Team evaluiert zugunsten eines effektiven Beschwerdemanagements durch Selbsttest regelmäßig neue Möglichkeiten, eine gute Beschwerdekultur zu schaffen. In Teamsitzungen und Kleingruppen wurden hierzu bereits diverse Arbeitsblätter erstellt.

Außerdem ist in diesem Zusammenhang ein Elternbrief entworfen worden, welcher den Ablauf und die Bearbeitung von Anregungen, Problemen und Beschwerden erläutert.

Elternarbeit

Für die Zufriedenheit/ Unzufriedenheit geben wir den Eltern Raum und Zeit...

... im Rahmen den jährlichen Entwicklungsgesprächen,
... im Rahmen von Elternabenden und Fragebögen zur Zufriedenheit,
... bei Sitzungen der Elternvertretungen,
... in Gesprächen. Über die „Beschwerdekultur“ in unserer Einrichtung sind die Eltern

vertraut durch...

... die Aufnahme-und Entwicklungsgespräche,
... Elternfragebogen,
... Infoabende.

5.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Mit der Grundschule vor Ort tauschen wir uns zudem über gemeinsame pädagogische Grundhaltungen aus und bauen Strukturen auf, um für die Kitakinder den Übergang in die Schule zu erleichtern. Unsere zukünftigen Schulkinder können außerdem nach gemeinsamer Absprache im Unterricht hospitieren oder haben die Möglichkeit, an schulischen Bewegungsprojekten teilzunehmen.

Außerdem agieren wir in enger Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst, Ergotherapeuten, Logopäden, dem Gesundheitsamt und verschiedenen Beratungsstellen.

6 Schlusswort

Die vorliegende Konzeption des Kindergartens St. Aldegundis in Leverkusen-Rheindorf setzte es sich zum Ziel, die Einrichtung vorzustellen, die pädagogischen Grundgedanken zu erläutern und unsere Bildungsinhalte aufzuzeigen. Unsere Konzeption ist jedoch nicht als starres strukturgebendes Konstrukt anzusehen,

sondern wird von uns als ständiger Entwicklungsprozess verstanden, welcher abhängig ist von den aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Eltern, der Fachkräfte und von den Rahmenbedingungen des Trägers und der Einrichtung sowie jenen des pädagogischen Standards.

*Wächst ein Kind mit Toleranz auf,
lernt es geduldig zu sein.
Wächst ein Kind mit Ermutigung auf,
lernt es selbstsicher zu sein.
Wächst ein Kind mit Lob auf,
lernt es dankbar zu sein.
Wächst ein Kind mit Aufrichtigkeit auf,
lernt es gerecht zu sein.*

*Wächst ein Kind mit Sicherheit auf,
lernt es zuversichtlich zu sein.
Wächst ein Kind mit Anerkennung auf,
lernt es sich selbst zu schätzen.
Wächst ein Kind mit Freundlichkeit auf,
lernt es die Welt zu lieben.*



Jean Paul

Wir hoffen, Ihnen in den vorangegangenen Kapiteln einen umfassenden Eindruck unserer Tätigkeit mit den Kindern gegeben zu haben und stehen jederzeit gerne für noch offene Fragen zur Verfügung.

Das Team der Katholischen Kindertagesstätte St. Aldegundis